

H. G. Bender, Vortrag vom 28. XI. 1972

Guten Abend! So als Einstimmung einen ganz kleinen Text von G. K. Chesterton: "Das ein guter Mensch an die Wand gestellt werden kann, ist eine altbekannte Tatsache; daß aber Gott ans Kreuz geschlagen werden kann, das gereicht allen Insurgenten aller Zeiten zum Ruhm. Das Christentum ist die einzige Religion der Welt, die gefühlt hat, daß Allmacht Gott unvollständig machte. Das Christentum allein hat gespürt, daß Gott, um ganz Gott zu sein, sowohl ein Rebelle als ein König ~~gewesen~~ gewesen sein muß."

'Daß Gott, um ganz Gott zu sein, sowohl ein Rebelle als ein König gewesen sein muß.' Das ist das, was nach der Meinung Chestertons das Christentum allein gespürt hat.

Wir haben in den letzten beiden Vorträgen nach unserer Beziehung zu Jesus gefragt. Wir haben dabei entdeckt, - in dem ersten Schritt - unsere Aufgabe ist es nicht, nach Jesus zu suchen, sondern uns selbst in Christus zu finden, und aus Christus zu leben. Wir haben uns das an der Annahme und erneuten Beauftragung des Thomas klargemacht.

Und in der zweiten Überlegung hatten wir uns klargemacht, unsere Not besteht darin, mit der Widerständigkeit des Lebens, unseres eigenen Lebens, und des Lebens der Anderen, mit der Härte der Welt, dieser harten Haut Gottes, uns auseinandersetzen und zu ringen, um so den Segen zu erfahren. Wir hatten uns das an der Erzählung von der kanaanäischen Frau klargemacht.

In beiden Vorträgen wurde nicht über Jesus geredet, sondern eigentlich mehr über uns und unsere Beziehung zu Jesus gesprochen und nachgedacht. Und wir haben dabei entdeckt, daß diese unsere Beziehung zu Jesus nicht in eine einfache Formel zu bringen ist. Bis jetzt haben wir gefunden, wir müssen in ihm Stand gewinnen, und wir gewinnen in ihm Stand, wenn wir bereit sind, seine Botschaft zu übernehmen und sie weiter zu tragen.

Das war das Erste; und das Zweite: Wir müssen mit ihm im Gespräch betend und hörend, und an allen Orten in der Auseinandersetzung unseres Lebens, ringen - das nennen wir so salopp Lebenskampf - um so den Segen zu gewinnen.

Heute wollte ich von einer dritten Weise der Beziehung reden, die unter dem Stichwort 'Stellvertretung' abzuhandeln wäre. Heute Morgen kam das in einem Gespräch mit einem von ihnen so zum Ausdruck und so zum Vorschein: Wir müssen hier in unserem Leben die Rolle Jesu übernehmen.

Die Rolle, die Jesus damals gespielt oder gelebt oder gewirkt oder geliebt hat. Die wir aber nicht als etwas Fremdes auf uns nehmen dürfen und sollen, wir können uns nicht einfach als Jesus etablieren sondern wir können das - scheint mir - nur so machen, daß wir unter den Bedingungen unseres Lebens nicht a l s Jesus leben, sondern w i e Jesus leben. Oder vorsichtiger gesagt: Wie Jesus sein wollen.

Jetzt möchte ich ihnen gern eine kleine Parabel vorlesen: Alle Gewalt in der kleinen Stadt hatte der Club von den zehn Sesseln. Einmal im Jahr, am Tag der großen Schadenfreude, wurde ein elfter Sessel in die Runde gestellt. Und einem geringen Mann der Stadt wiederfuhr die Ehre, im Club der Zehn dabeizusein, und mitsuessen. Heimlich bis offen weideten sich Alle an seiner Ungeschicklichkeit. Doch einmal wurde die alljährliche heimliche Freude gestört. Rollenstun, einer der jüngeren Mitglieder des Clubs, sprach mit dem Mann, so, als wäre er einer aus der Runde, ein Clubmitglied. Doch beim Hinausgehen sagte der Senior des Clubs von den zehn Sesseln zu Rolle: Dein Stuhl wackelt.

Wenn ich Katechet wäre, dann würde ich versuchen, diese Geschichte etwas ausführlicher zu erzählen, vor einer Schulklasse plastischer zu erzählen, die nicht so knapp und so dürftig, mehr Fleisch drumrumtun, und dann die Schüler fragen; Diese Geschichte ist so etwas wie ein Bilderrätsel, besser wie ein Bildersuchrätsel, in dieser Geschichte ist Jesus versteckt. Sucht ihn.

Und dann ließe ich die Schüler suchen. (So lang, bis sie mir zu laut würden.)

Was meinen sie, was die Tünden? Welche Person die mit Jesus identifizieren Würden? Wir haben keine Schule, niemand von ihnen, kriegt von mir 'ne gute Note, egal, was sie jetzt geantwortet hätten, wenn jemand geantwortet hätte, ich meine, daß es zwei richtige Antworten gibt. Jesus kommt in dieser Geschichte zweimal vor, nicht bloß einmal. Und das scheint mir ganz entscheidend zu sein.

Jesus kommt in dieser Geschichte vor als der, der einmal im Jahr eingeladen wird und auf den elften Sonderstuhl gesetzt-platziert wird, und Jesus kommt in der Geschichte vor als dieser Rollenstun, der sich mit Jesus abgibt und mit Jesus spricht, als wenn er dazu gehörte. Und ich glaube, daß das ziemlich wichtig für uns ist, daß wir uns klarmachen, daß Jesu Rolle, die wir zu übernehmen haben, wenn wir wie Jesus leben sollen, immer eine Doppelrolle ist. Oder gedoppelt vorkommt.

Und die Aufgabe für uns heute Abend, und vermutlich auch in der nächsten Zeit, bestände darin, diese Doppelheit zu entdecken.